

Vom 16.7.1947 – 31.3.1949

Am 16. Juli 1947 trat ich, Friedrich Josef Maurer, an der Volksschule zu Herzhausen meinen Dienst an. Von meinem Leben will ich später erzählen.

Mein Vorgänger, Fritz Grünberg, hatte im Mai 1947 Herzhausen verlassen, um zu seiner, in der russischen Zone lebenden, Tochter zu fahren. Von dort aus quittierte er aus unbekanntem Motivenden Dienst im Hessischen Staate. Bis zu meiner Anstellung führte Frl. Sulzbach die Schule allein.

Und nun zu meiner Person. Ich wurde am 22.8.1913 in Troppau, ehemals Österr.-ungarische Monarchie, geboren. 1932 hatte ich meine 1. Prüfung abgelegt und war dann zuerst im Hultschiner Ländchen, später (März 1933) in der Kremnitz-Deutsch Probener Sprachinsel des tschechoslowakischen Staates tätig. Im Frühjahr 1935 legte ich die 2. Prüfung ab. 1939 heiratete ich die 4. Tochter des späteren ev. Landesbischofes der Slowakei, Johannes Schern. 1940 wurde uns in Preßburg unser bis jetzt einziges Kind geboren, der Junge Heinz-Dieter. 1939 kam ich nach Engwan, im damaligen Reichsgau Niedersachsen. Nach kurzem Dienst an der Volksschule war ich dann, auf Grund meiner Praxis, an der Hauptschule (entspricht hier Mittelschule) tätig. Den Krieg machte ich an verschiedenen Fronten mit und geriet 1945 als Leutnant der Luftwaffe, versehentlich ausgerechnet, in amerikanische Gefangenschaft kam aber bereits im November 1945 zu Frau und Kind, die in Pörschach am Wörthersee seit 1942 lebten. In meine Heimat durften wir nicht mehr zurück, hatten alles verloren und was wir in Österreich hatten, war während längerer Abwesenheit meiner Frau 1945 von Österreichern gestohlen worden. 1 Jahr arbeitete ich nun als Automechaniker und Autolackierer bis zu unserer

neuerlichen Aussiedlung aus Österreich nach Deutschland. Bitterstes haben wir von den Österreichern erfahren müssen. Trotzdem haben wir viele gute Erinnerungen an liebe Menschen in diesem Lande. Über das Flüchtlingslager Gladenbach kamen wir nach Hartenrod. Steinbrucharbeiten, Zeichnen von Postkarten, Aufsicht in einem Kinderheim, Angestellter in Marburg, das waren unter anderem meine Beschäftigungen. Endlich kam ich wieder in meine so geliebte Schulstube, wobei mir der heutige Schulrat Link, wie so vielen anderen, den Weg ebnete. Warum ich so breit von mir erzählt habe? Späteren Generationen soll es als Beweis eines Lebensschicksals dienen, wie es in diesen Jahren tausenden von Kollegen, nicht nur Vertriebenen, beschieden war. Dabei ist mein Schicksal lange nicht das schwerste.

Mit der Herzhäuser Schule übernehme ich ein böses Erbe. Der geistige Stand des guten Schülermaterials war schlecht. Die Schule befand sich in einem unbeschreiblichen Zustand der Verwahrlosung. Viele Jahre war überhaupt nichts hergerichtet worden. Geld war wohl in der Gemeinde vorhanden, aber für Geld waren keine Sachen zu erhalten. In mühevoller Arbeit und mit vollster Unterstützung durch den Bürgermeister Ludwig Weber (Merje) wurden doch nach und nach kleine Reparaturen durchgeführt. Wenn auch viel über Merje geschimpft wurde, ich habe alles bei ihm durchgesetzt, wenn es auch immer etwas lange gedauert hat.

Die Wohnung teilten wir mit der Frau und den Kindern meines Vorgängers, Karl Raab. Eine Stube hat die Heimatvertriebene Th. Kukentschka aus Jugoslawien mir ihren beiden Kindern. Der Lehrer Karl Raab lebte in der russischen Zone, weil er als früherer Ortsgruppenleiter eine Inhaftierung hier zu befürchten hatte. 1947 im

Dezember kam Raab doch nach Hause und ist nun im Nachbarort Holzhausen angestellt, da die hiesige Gemeinde seine Anstellung hier nicht haben wollte. Das Schuljahr 1947/48 wurde um ein halbes Jahr verlängert, weil der Schulbeginn wieder zu Ostern sein soll. Das war gut. Viele Löcher aus der Kriegszeit konnten jetzt aufgefüllt werden.

Am 1.12.1947 trat die hessische Verfassung in Kraft. Das Leben wird doch geregelter. Trotzdem taucht die Frage auf, wann uns wieder eine deutsche Verfassung beschieden sein wird.

Zu Weihnachten 1947 führten wir bei „Räibe“ eine Weihnachtsfeier durch. Wegen des starken Interesses mußten wir die Feier am 2. Weihnachtstag wiederholen.

Die Währungsreform vom 20. Juni 1948 brachte die lange erwartete Stabilisierung des Geldes. Waren, 10 Jahre nicht mehr gesehen, liegen in den Schaufenstern.

Das Geld ist rar geworden, unsere Gemeinde hat das ganze Bargeld verloren. Und trotzdem tut der seit November 1948 amtierende Bürgermeister Hermann Mankel für die Schule alles, was in seinen Kräften steht.

Auf ein Ereignis möchte ich noch hinweisen. Schulrat Tilgner verließ im November 1947 den Kreis. Sein Nachfolger wird der Lehrer Erich Link aus Rachelshausen. Mit ihm hat nicht nur ein ausgezeichneter Schulmann, sondern auch, meines Erachtens, ein Mensch wie man ihn selten findet, den Kreis übernommen.